

Am 31. Mai lief die „Germania“ in die weite Lagune von Butartari, Gilbert-Inseln, ein. Die Hauptinsel, welche Sitz eines englischen Regierungsorgans ist, trägt die ansehnlichen Niederlassungen der Saluit-Gesellschaft, der englisch-chinesischen Firma Du Yong & Co. und der Firma Stott (Burns, Blyth & Co.). Es sind hier die amerikanische Mission sowie die französische Mission von Heiligen Herzen Jesu tätig; erstere befindet sich im Besitze einer außerordentlich geräumigen, letztere einer sehr schön ausgebauten Holzkirche.

Ausgezeichnet ist die Insel durch einen breiten Fahrweg, längs dessen die in einer Linie sauber errichteten Eingeborenenhütten stehen. Mehrere Wagen und Pferde sowie ein Maulesel, ferner Zwei- und Dreiräder wurden als Verkehrsmittel sichtbar.

Die Steuerkopra soll bei einer Gesamtproduktion von etwa 3500 Tonnen 650 Tonnen betragen.

Früher war Butartari der Sitz des englischen Kommissars, welcher seit einigen Jahren in dem etwa 100 Seemeilen entfernten Tarawa residiert.

Samoa.

Bericht über eine naturwissenschaftliche Reise nach den Samoa- und Salomons-Inseln.

In den Mitteilungen der Section für Naturkunde des Österreichischen Touristenklubs berichten Herr und Frau Dr. Reisinger über eine naturwissenschaftliche Reise nach den Samoa- und Salomons-Inseln in höchst fesseler Weise, wie folgt:

Am 25. März 1905 verlassen wir Bremen und erreichen Mitte Mai die Samoa-Inseln (14° f. Br.), das Hauptziel der Reise.

Nach Etablierung in der neuen Behausung in Apia und Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde sofort mit der wissenschaftlichen Tätigkeit begonnen. Während des Aufenthaltes auf den Samoa-Inseln, der sich auf fast vier Monate erstreckte, wurden außer vielen kleinen folgende größere Expeditionen unternommen:

1. In das Kammgebiet von Taivi;
2. nach Aulliti und Stromaufwärts, etwa einen Tagesmarsch;
3. auf die wissenschaftlich unerforschten Inseln Apolina und Manono, von denen hauptsächlich die erstere in pflanzenbiologischer Beziehung interessante Resultate lieferte;
4. auf die Insel Savali, wo mehrere Wochen verbracht wurden und eine Erstbesteigung des zu dieser Zeit wenig tätigen Vulkan Raungaafi (Feuerberg), etwa 1500 m Seeshöhe, unter den schwierigsten Verhältnissen in fünf Tagen ausgeführt wurde;
5. nach Utumapu mit einem Vorstoß auf den Gebirgsstamm und Exploration des Flußlaufes;
6. ein längerer Aufenthalt am Kratersee Lanutoo in etwa 800 m Seeshöhe, wo der tropische Regen-

und Farnwald in seiner märchenhaften Pracht und wunderbaren Zartheit zur Geltung kommt;

7. ein zweiter Besuch der Insel Savali, wo ein neuer Vulkan ausgebrochen war und wo dieses großartige Naturphänomen aus nächster Nähe gesehen und zu gleicher Zeit der Einfluß der vulkanischen Tätigkeit auf die Vegetation beobachtet werden konnte.

Die wissenschaftliche Sammel- und Forschungstätigkeit läßt sich kurz und übersichtlich etwa in folgender Weise darstellen: Auffammeln von phanerogamen und kryptogamen Pflanzen; Sammeln von zoologischen Objekten, hauptsächlich Fische, Reptilien, Käfern und Schmetterlingen; Auffammeln von Gesteins- und Mineralproben; Präparieren der gesammelten Objekte; photographische Aufnahmen, und zwar allgemeinen landschaftlichen Charakters, ferner Detailaufnahmen zur Ergänzung der gesammelten Herbarpflanzen, endlich Aufnahmen von Pflanzenformationen; ethnographische Bilder.

Das Resultat der Sammelstätigkeit in Samoa ist in annähernden Zahlen folgendes: 2500 Exemplare von Blütenpflanzen, 1200 Exemplare Kryptogamen (Moose, Flechten usw.), drei Riesen Pflanzen und Pflanzenteile in Alkohol, 200 photographische Aufnahmen, 400 Fische, 40 Reptilien, 600 Insekten, 150 Holzproben samoanischer Gewächse.

Zu großem Danke sind wir dem kaiserlichen Gouverneur verpflichtet, dessen tatkräftige Unterstützung viel zum Erfolge unserer Sammelstätigkeit beitrug.

Ende August 1905 verlassen wir die Samoa-Inseln, erfüllt von den unergieblichen Eindrücken reinster Naturgenusses und der Beobachtung der Lebensformen und Lebensbedingungen tropischer Pflanzen- und Tierlebens.

Mit Verührung von Auckland (Neuseeland), Sydney und Brisbane (Neusüdwales und Queensland) erreichten wir am 10. September Neuginea.

Zwei Tage nach unserer Ankunft in Herbertshöhe (Neupommern), 4° f. Br., dem Sitze des Gouvernements von Deutsch-Neuginea, traten wir auf dem Regierungsdampfer „Seestern“ die Fahrt nach der Nordspitze der Gazellehalbinsel (Neupommern) an, wo uns eine Expedition in die Urwälder des Baininggebirges von unbegreiflicher tropischer üppigkeit und Mannigfaltigkeit der Formen hochinteressante wissenschaftliche Ausbeute auch bezüglich der Insektenwelt brachte.

Nach der Rückkehr vom Baininggebirge blieb der „Seestern“ einen Tag im Hafen von Mutupi, und wir benutzten diese Zeit zur Besteigung des Kraters Kala, wo sich eine reiche Ausbeute an zerophilen Pflanzen bot.

Am 17. September traten wir wieder auf dem Dampfer „Seestern“ die Fahrt nach den Salomons-Inseln Huata und Bougainville mit späterem kurzen Aufenthalt auf den der englischen Reichshöhe zugehörigen Shortlands-Inseln an.



Das Ergebnis dieses in jeder Beziehung interessantesten Teiles unserer Reise, da er in größtentils wissenschaftlich unbedeutendem Gebiet, welches nur unter mühsamster Schutze betreten werden kann, führte, war in jeder Beziehung ungemein bestrebend.

Die Präparation der auf jeder hier so ergebnisreichen Exkursion gesammelten Pflanzenmassen erforderte eine große Anspannung unserer Kräfte, doch gelang es uns zum Glück, das wertvolle, eine Reiche von für die Wissenschaft neuen Arten enthaltende Material trotz der intensiven Feuchtigkeit der Luft, verbunden mit hoher Temperatur, freilich in sehr gedrängter Zeit, wohl zu konservieren.

Die in den wenigen auf den Salomons-Inseln verbrachten Wochen erzielte Ausbeute beträgt: 1500 Exemplare von Blütenpflanzen; 500 Exemplare kleinerer Kryptogamen; 2 Risten mit sonst schwierig zu präparierenden Pflanzen und Pflanzenteilen in Formalin; 1 Kiste mit lebenden Orchideen aus Bougainville, etwa 40 Arten enthaltend; 800 Insekten, vorwiegend Schmetterlinge und Käfer; 100 photographische Aufnahmen.

Nach der Rückkehr nach Herberthöhe benutzten wir einen kurzen Aufenthalt zu verschiedenen Ausflügen, von denen besonders einer auf den Berg Bunator (Varzin) sehr schöne Ergebnisse lieferte.

Auf der Weltfahrt hatten wir in Friedrich-Wilhelmshafen (Neuguinea) Gelegenheit, die dort besonders schön und äppig entwickelte tropische Strandvegetation kennen zu lernen.

Aus dem Bereiche der Missionen und der Antisklaverei-Bewegung.

Der Deutsche Verband vom Jugendbund für Entschiedenens Christentum hat mit dem am 1. August d. J. Genua verlassenden Melchiospostdampfer „Prinz Heinrich“ den Missionar Ernst Wiese nach den Karolinen entsandt und ihm den in der Landwirtschaft beschäftigten Bruder Wilhelm Seibold aus Fellbach (Württemberg) mitgegeben.

Die „Allgemeine Missionszeitschrift“ schreibt in der Augustnummer über das Missionswert auf dem Festland Australiens:

Trotz der größeren Fürsorge, die im letzten Jahrzehnt sowohl die Staatsbehörden, als auch die Missionskreise der australischen Papuabevölkerung haben angebeiden lassen, ist dieselbe doch unbauernd im Dahinscheiden begriffen; nur die Halbblutswarzen machen in dieser Beziehung eine Ausnahme, indem bei ihnen die Geburtsziffer die Sterbefälle überwiegt. In solch ausgedehnten, nur schwach besiedelten Staaten, wie Westaustralien, das noch ungefähr 28 000 Papua zählen dürfte, ist es für die Eingeborenenbehörde auch beim besten Willen unmöglich, überall rechtzeitig den verderblichen Ein-

flüssen entgegenzuarbeiten, welche die Berührung der Papua mit der bunt zusammengewürfelten Bevölkerung der Goldfelder, der Hosenfäbde und der Perlfischereiabstammens im Gefolge hat. Wir wissen nicht, ob die Bill zum besseren Schutze der Eingeborenen Bestaufstrahlen“, welche kürzlich dem Parlament in Perth vorgelegt wurde, Annahme gefunden hat. Der anglikanische Bischof von Perth hatte einen Ausschuß von Mitgliedern verschiedener evangelischer Kirchen ins Leben gerufen, der dem Parlament und der Regierung allerlei Vorschläge im Interesse der Papuabevölkerung unterbreitete. Es handelte sich dabei besonders um den Kampf gegen Trunksucht und Unzucht, sowie um bessere Fürsorge für die Papuatinder und für die Halbblutbevölkerung.

In Südastralien führt die lutherische Immanuelssynode in Verbindung mit Neuenbetteksauer Missionaren ihre Arbeit unter den Papua auf den Stationen Bethesda und Hermannsburg weiter. Im Stationsgebiete Bethesbas sind etwa 100 christliche Papua gesammelt, auch unter ihnen ist die Sterblichkeit keine geringe. Das so abgelegene Hermannsburg hat eine Christengemeinde von 52 Papua; außerdem halten sich ungefähr 150 noch heidnische Eingeborene vom Brandastamme zur Station. Für die noch ziemlich starke Papuabevölkerung im sogenannten Nordterritorium ist leider noch keine Missionsniederlassung begründet worden.

Wie die südaustralische Regierung zu der Arbeit der deutschen Missionare in Hermannsburg steht, geht aus dem neuesten Jahresberichte des Subprotektors der Eingeborenen, des Herrn Bradshaw, hervor. Es heißt da in jenem offiziellen Schriftstück: „Im vergangenen September besuchte und inspizierte ich die Missionsstation Hermannsburg und empfing einen tiefen Eindruck von der hingebenden Arbeit der Missionare (Strehlow und Wettengel). Es befanden sich auf der Station zu jener Zeit etwa 130 Schwarze und 20 bis 30, die außerhalb der Station im Kamp leben. Zweifellos ist es eine große Wohltat für die Schwarzen, eine solche Heimstätte zu haben. Diejenigen, die der Stationsordnung unterstehen, waren reinlich, von gutem Benehmen und ihre Wohnungen, wenn auch keine Musterhäuser, sind doch bedeutend besser, als die gewöhnlichen Hütten der Schwarzen, die auch noch außerhalb der Station zu sehen sind, in denen die Schwarzen, die vom Westen her kommen, sich aufhalten. Was dem Besucher besonders auffällt, ist der frohe und zufriedene Gesichtsausdruck der Missionschwärzen. Unter diesen verstehe ich solche, die regulär auf der Station leben. Dies muß ich zur Erklärung sagen, weil man hier im Norden in sehr ungenauer Weise alle, die von Westen kommen und mit Vorliebe die, welche sich eines Vergehens schuldig gemacht haben, als „Missionschwärze“ bezeichnet. Damit tut man aber den Missionaren schweres Unrecht, denn diese haben absolut keine

